



Martin Schweizer

Mit dieser Siegesfreude hätte er auch ins Guinness-Buch der Rekorde kommen können, wenn denn jemand die Lautstärke gemessen hätte: Als Martin Schweizer beim Anruf der HolzWerken-Redaktion erfuhr, dass er der Holzwerker des Jahres 2010 ist, da flippte der Schwabe schier aus.

Jubelschreie in Oberboihingen



Des isch' ja unglaublich, Waaahnsinn!" Wer glaubte, alle Schwaben seien eher stille Gemüter, wurde lautstark eines besseren belehrt. Andert-halb Wochen später ist es dann soweit: In seinem Heimatort Oberboihingen – etwa 40 Kilometer südwestlich von Stuttgart – nimmt der 36-Jährige die Urkunde in Empfang. Wenig später geht es dann in der Werkstatt ans Auspacken. Sieben Maschinen vom Akku-Schrauber bis zur Kappsäge vom Wettbewerbs-Sponsor DeWalt im Wert von rund 3.000 Euro kann Martin Schweizer jetzt in seiner kleinen Werkstatt voll einsetzen: „Die kann ich spitzemäßig brauche“ – Weihnachten kam in diesem Jahr etwas früher nach Oberboihingen!

Die HolzWerken-Jury konnte es bei ihrer Bewertung aller Einsendungen natürlich nicht ahnen, welchen Sturm der Begeisterung sie mit ihrer Entscheidung auslösen würde. Seit Februar hatten viele Teilnehmer wunderschöne Werke auf der Seite www.holzwerken.net eingestellt oder Fotos per Post geschickt: Handwerkliche Glanzleistungen und ausgefallene Designs ebenso wie beeindruckende Fleißarbeiten oder witzige Ideen. Nach dem Addieren der Jury-Punkte gab es nur einen Sieger, und der heißt Martin Schweizer. Er bekam 13 von 15 möglichen Punkten.

Handwerkliches Geschick, viel Improvisationstalent, ein gutes Händchen beim Design und eine gewisse Portion Humor: Das hat der Jury bei Martin Schweizers Einsendungen besonders gefallen. Hinzu kommt eine tiefe Verbundenheit zum Holz: Wie sonst ist es zu erklären, dass sich der spätere Holzwerker des Jahres 2010 vor etwa zehn Jahren auf den Motorroller schwang, um einige hölzerne Orgelpfeifen vor der Zerstörung zu retten?

Der Rückweg muss dann ein besonderes Bild abgegeben haben: Martin Schweizer am Lenker, und hinter ihm seine damalige Freundin Nadine mit je zwei etwa einen Meter langen Orgelpfeifen unter jedem Arm. Verkehrssicherheitsexperten hätte es sicher gegraut bei diesem Anblick, aber der leidenschaftliche Holzwerker hatte nun ein ganz anderes Problem: Was nun tun mit den vier geretteten Basspfeifen?

Er dachte praktisch, konstruierte einen Schubladenschrank, mit einer der Pfeifen gleichsam als Säulen an jeder der vier Ecken. Aber die schönen alten Kircheninstrumente bloß als stummen Blickfang dienen zu lassen, das war zu wenig. Also montierte der findige Schwabe hinter vier der fünf Schubladen einen kleinen Blase-



Holzinschnitt auf die coole Art: Weil die Kette schnell überhitzte, hat sich Schweizer eben eine Kühlung mit Hilfe einer Tragspritze für den Garten entwickelt.



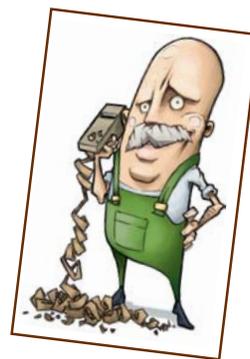
Nein, das war nicht die Jungfernfahrt des prächtigen Leistenkanus, sondern nur der Abtransport aus der Werkstatt. Schweizers Traum: Ein Wohnzimmer mit diesem Schmuckstück als Blickfang darin.



Handarbeit mit vielen historischen Werkzeugen nimmt einen wichtigen Stellenwert für Schweizer ein!



Mit seiner Frau Nadine und Töchterchen Paula werden dem Holzwerker des Jahres 2010 die Ideen für neue Projekte sicher nicht ausgehen.



balg, dessen Luft jeweils in eines der vier Instrumente geleitet wird. Immer, wenn eine Schublade eingeschoben wird, ertönt ein sonorer Basston wie aus einer schönen alten Kirchenorgel.

Zimmermannsgesänge weisen ihm den Weg zum Holz

Eine weitere, sehr ausgefeilte Konstruktion sorgte ebenfalls bei der Abstimmung auf www.holzwerken.net und bei der Jury für Aufmerksamkeit: Das Schwingenregal. Drei senkrechte Stahlholme tragen zweimal fünf schwingenartig ausgeformte Bretter. In Position gehalten werden sie durch Bögen aus dünnem Stahlrohr, die mit Spannung senkrecht unter die Bretter gedreht werden und in einer kleinen Nut einrasten. Eine sehr elegante Arbeit, die nur leider nicht in die momentane Wohnung passt und fürs Foto in wenigen Minuten in der Garage der Eltern aufgebaut wird.

„Meine Projekte schwirren ewig bei mir im Kopf herum. Ich denke darüber nach, verbessere und entwickle sie weiter. Das Bauen geht dann immer relativ schnell!“ Bisweilen, bei konstruktiv besonders anspruchsvollen Objekten wie beim Schwingenregal, setzt Schweizer auf die gründliche Vorbereitung im Computer. Den Umgang mit professionellen CAD-Programmen beherrscht der studierte Architekt natürlich aus dem Eff-Eff.



Fotos: Andreas Duhme, Nadine Schweizer

Eine Werkstatt zum Verlieben: Man sieht es sofort – hier lässt es sich gut arbeiten! Allerdings muss man schon etwas härter im Nehmen sein, denn der Arbeitsraum ist nicht beheizt!



An seinem Kanu verbrachte der Holzwerker des Jahres Hunderte Stunden. Planung und Bau sind ihm stets wichtiger als das Endergebnis!

Lesen Sie bitte weiter auf der nächsten Seite



So inszeniert Schweizer seine Werke stilvoll: Ein naturnaher Träger für Bogen und Pfeile.



So sehen Sieger aus: Martin Schweizer mit seinem 3.000-Euro-Maschinenpaket, das ihm sichtlich Freude bereitet!

Der Bezug zum Holz aber ist schon viel älter. Seit er denken kann, zieht es Schweizer in die Natur. Anders als sein Vater und sein Bruder – beide Maschinenbauer – fasziniert den jungen Martin aber nicht so sehr das Metall.

Fünf Bögen ohne Schütze und ein Kanu auf dem Trockenen

Als er ungefähr zehn Jahre alt ist, sieht er auf einem Dachstuhl sitzende Zimmerleute, die auch noch fröhlich ein Lied singen. Da ist es um ihn geschehen: Er will Zimmermann werden! Und so kommt es auch: Schweizer erlernt das Handwerk mit

Freude und könnte auch als Geselle weiterarbeiten. Aber in seinen Betrieb hält da eine große CNC-Maschine Einzug, und damit sind Menschen in der Herstellung anspruchsvoller Holzverbindungen nicht mehr gefragt: „Zimmermänner sind dann keine Zimmermänner mehr, sondern nur noch die Monteure auf der Baustelle“.

Schweizer zieht die Konsequenzen und geht wieder auf die Schule. In Stuttgart bildet er sich zum Bautechniker fort und büffelt nebenher in Extra-Stunden, um die Fachhochschulreife nachzuholen. „Das Lernen hat mir Spaß gemacht, darum ging es dann auch direkt weiter!“ Der Mittzwanziger schreibt sich an der Stuttgarter

Fachhochschule ein und studiert Architektur. 2004 kann er sein Diplom-Zeugnis in Empfang nehmen. Heute arbeitet er bei einem innovativen kleinen Architekturbüro gleich im Nachbarort und büffelt nebenher immer noch weiter, indem er sich beispielsweise zum Energieberater und Experten für Passivhäuser schult.

Was für ein schöner Ausgleich da das Holz ist: Etwa fünf Stunden in der Woche steht er in seiner kleinen Werkstatt, die sich Schweizer bei seinem Schwiegervater im gleichen Ort einrichten konnte. Seine Frau Nadine, die einst die Orgelpfeifen transportieren half, lacht ein wenig über die Fixierung ihres Manns: „Manchmal sitzen wir bei meinen Eltern gemütlich beim Kaffee, dann hält es Martin aber nicht lange aus: „Ich muss denn mal in die Werkstatt!“ Beim Martin muss immer was gange – er is' kein Strandurlauber!“ Die selbstständige Hebamme kümmert sich derzeit voll um den gemeinsamen Nachwuchs, denn der Holzwerker des Jahres ist vor einem halben Jahr auch noch Vater der kleinen Paula geworden. „Ich helfe dem Martin schon viel bei seinem Hobby – indem ich ihn lass!“, sagt sie und lacht.

In seiner Werkstatt hat Schweizer eine kleine Tisch- und eine Bandsäge, die vermutlich ursprünglich aus einer Schlachtereirei stammt – so genau wusste es der Verkäufer nicht. Darüber hinaus gibt es jede Menge Handwerkszeug, nicht zuletzt viele Profil- und Sonderhobel vom Flohmarkt.

Sein Schwiegervater packt mit an, wenn es ans Auftrennen von kleinen Stämmen



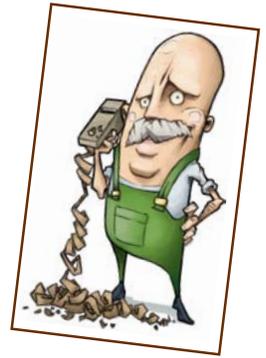
Wochenlanges Grübeln, gründliches Planen und dann hinein in die Werkstatt! Das Schwingenregal vereint Leichtigkeit und Schwung und überzeugte auch die Jury.



Design mit Pfiff und „Tuut“: Wer einen Schubkasten einschiebt aktiviert Blasebalg und eine Orgelpfeife.



Sitzbau auf dem Küchenboden: Diesen Schnappschuss aus der Kanubauzeit machte Schweizers Frau Nadine.



geht, denn das erledigt Martin Schweizer mit seinem kleinen mobilen Sägewerk selbst. Mit seinem Vater Karl, dem Maschinenbau-Konstrukteur, hat er es so umgebaut, dass sich jetzt statt des schweren Stammes nur die Führungsschiene mit der Kettensäge hebt und senkt. Beim Besuch von *HolzWerken* präsentiert Schweizer dann noch – nicht ohne Stolz – seine neueste Eigenkonstruktion. Weil die Sägekette schnell heiß lief, musste eine Kühlung her. Martin Schweizer baute aus Schlauch, Schellen, Absperrhahn und einer Rückentragspritze für den Garten eine kleine Anlage: Sie spritzt ein kühlendes Gemisch aus Wasser und Pflegeemulsion auf die Kette. Problem gelöst! Wenn es einen Sonderpreis für den „Holztüftler des Jahres“ gäbe, Schweizer wäre ein heißer Anwärter!

Noch lieber als an solchen kleinen Maschinenbau-Projekten versucht sich der Schwabe aber an einem weiteren Bogen. Fünf hat er bisher gebaut, ohne überhaupt ein Bogenschütze zu sein. „Um das Schießen geht es auch nicht für mich. Bei einem Bogenbaukurs habe ich noch einmal so tiefe Einblicke ins Holz bekommen, dass

ich da immer weiter mache!“ Als ausgesprochene Zierde hängen die Ergebnisse, wunderschöne und im Detail perfekt gearbeitete Bögen – an einer Werkstattwand. Daneben liegen, kleines Zwischendurch-Projekt, ein halbes Dutzend kleiner Holzschachteln mit Schiebedeckel. „Wenn man die Maschine schon mal passend eingestellt hat, kann man auch gleich mehrere machen!“ Verschenken kann Martin Schweizer aber nicht so gut, wie er selbst bekennt. „Ich kann mich schlecht trennen von meinen Sachen!“

Wer den Holzwerker des Jahres 2010 in seiner ganzen Begeisterung für seine Leidenschaft verstehen will, der muss deshalb auch diese Anekdote kennen: 350 Stunden hat Schweizer für ein herrliches, fünfeinhalb Meter langes Leistenkanu gebraucht, das auch bei der Jury gehörig Eindruck machte. Gefertigt aus Rot-Zeder, versehen mit einem Eschestreifen und Ebenholz-Intarsien, immer wieder geschliffen und versiegelt, weil der Lacküberzug nicht wie gewünscht gelang. Dieses Kanu hat nach seiner Jungfernfahrt nie wieder das Wasser gesehen und dabei bleibt es auch. „Einmal gefahren und



Zwischendurch-Projekt: Kleine Schieboxen für Werkzeug, Kleinteile und Zubehör.

schon eine Macke drin!“ Aufrichtig empört weist Schweizer auf einen Kratzer am Bug. Er wird ihn reparieren und träumt derweil von einem riesigen Wohnzimmer. Das Kanu soll darin die Hauptattraktion werden. Schweizer hat es nur gebaut, um es zu bauen. Er ist eben kein Wassersportler. Sondern Holzwerker!

Andreas Duhme



HM
HM-Dif.de

Ein frohes Fest und einen guten Rutsch!



Und viel Spaß und Späne auch 2011 wünscht Ihnen www.hm-dif.de

Gewinnspiel und Infos
auf www.hm-dif.de oder Adresse per Brief oder Postkarte einsenden an:
HMDif - PF. 800848 - 81608 München

Name: _____
Straße: _____
Plz./Ort: _____
e-Mail: _____

2010HW12